



## CRANACH UND LUTHER



Die Verbundenheit des Künstlers mit dem Reformator zeigt sich einerseits auf der persönlichen Ebene einer engen Freundschaft, andererseits auf dem sachlichen Gebiet künstlerischer Zusammenarbeit. – Die feste Freundschaft hat ungebrochen bis zu Luthers Tod bestanden. Wann sie begann, können wir nicht sagen; aber im Jahre 1520, in dem die ersten Bilddokumente und schriftlichen Quellen einsetzen, erscheint sie schon so vollendet, daß wir auf einen längere Jahre zurückgehenden Bestand schließen dürfen, zumal Luther bald nach seiner Berufung nach Wittenberg 1508 und endgültig nach seinem theologischen Lehrauftrag 1512 zu den führenden Männern der Reform in dieser so jungen Universität gehörte und Cranach wie in Wien so auch in Wittenberg enge Fühlung mit den geistig führenden Männern hatte. In den Tischreden Luthers nannte man ihn einmal »virum salibus plenum«<sup>78</sup>, einen geist- und humorvollen Mann mit Mutterwitz. Ein Wort Cranachs, das Luther in den Tischreden zitiert, zeugt vom Bildungsstand des Malers, der auch als guter Gesellschafter von Gelehrten und Fürsten gesucht war: Bei dem Gespräch über den Sinn des Begriffes »hypocrita« zitiert Luther »Lucas Maler heißt ihn einen heiligen Schalck. Heuchler ist zu dünne und schwach«<sup>79</sup>. – Für Cranachs Leben fließen die literarischen Quellen sehr dünn, wenigstens im Vergleich mit Dürer, dessen literarischer Nachlaß mit Briefen, Tagebuch und kunsttheoretischen Schriften sehr groß ist. Für sein Verhältnis zu Luther trifft dies besonders zu, ist aber nur zu verständlich, da beide am gleichen Ort wohnten und sich immer schnell besuchen konnten. Um so wichtiger ist daher die Tatsache, daß Luther nach dem Reichstag zu Worms, kurz bevor er nach fingiertem Überfall auf die Wartburg gebracht wurde, Lucas Cranach als einzigem Wittenberger davon Kenntnis gab in einem am 28. April 1521 morgens noch in Frankfurt geschriebenen Brief: »Meinen dienst! Lieber Gevatter Lucas, ich segne und befehl Euch Gott. Ich laß mich eintun und verbergen, weiß selbst noch nicht wo, und wiewohl ich lieber hätte von den Tyrannen, sonderlich von des wütenden Herzog Georgen zu Sachsen Händen den Tod erlitten, muß ich doch guter Leut Rat nicht verachten, bis zu seiner Zeit.